

#02 Cusanus for future

Lesung 1

Wenig später saß sie neben Dari und Ismael, ihren Thermobecher mit abgefülltem Tee vor sich, auf dem Holzboden des Kastaniensaals. Das Kaminfeuer loderte; ein Wintermorgen unter Null. Die Scheiben waren leicht beschlagen. Die Ruhe im Raum war schneller als sonst hergestellt.

Kyaras Blick schweifte über die etwa fünfundfünfzig Bewohny **im Kreis**, die Beine über Kreuz oder auf den Knien sitzend, sich dehnend und streckend, nachdem die zehnminütige von Ayla geleitete Morgenmeditation abgeschlossen war. Fast alle waren anwesend, außer denen, die gestern das CouCou verlassen hatten, um Partny, Familie oder Freundy aufzusuchen. „Wie Ratten das sinkende Schiff“, hatte Raed gefrotzelt. Ezpe war in Daris Zimmer geblieben, in dem sie übernachtet hatte.

Kyara sah in einzelne Gesichter. Konnten kaum verschiedener sein in ihrer Hautfarbe, von mahagoni- über lehmfarben bis beige, in ihren Körperfiguren und ihrer geschlechtlichen Identität sowie ihren Perspektiven und **Fixierungen**, mit denen sie die Welt wahrnahmen. Was war das, was sie einte? Der Ort? Die Lebensphase? Das Gefühl, gerade erst den Weg eingeschlagen zu haben, der eines Tages zum Eigenen führen sollte, und das zu werden, was yks im Eigentlichen immer schon gewesen war? Einige kannte sie genau genommen nur oberflächlich von gelegentlichen Gesprächen beim Abendessen oder von den gemeinsamen Diensten in den Kreisen, und doch teilten sie sehr viel.

Es galt, zu beobachten – die Beziehungen, die Bedürfnisse der anderen, die eigenen und den eigenen **Beobachtungsprozess** zugleich. Hing von diesem Bewusstsein nicht ganz entscheidend ab, wie gut sie gemeinsam das Chaos überstehen würden, wie frustriert oder bereichert jedy aus dieser Krise hervorging? Letztlich war das alles Theorie ... es ging hier um ungezählte Momente und Perspektiven, die sich zunächst zeigen mussten ...

Plötzlich, als Frederic und Nadira zu moderieren begannen, schlug ihr Herz bis zum Hals. Sie fokussierte sich auf die brennende Kerze in der **Mitte des Kreises**. Es war eine neue Chance, sich auf einem neuen Level kennenzulernen. Es blieb nichts anderes übrig, als sich hinein zu stürzen. Es führte kein Weg daran vorbei.

Lesung 2

Im Kastaniensaal war es mollig warm, aber die Luft stickig und abgestanden. Es wurde gerade erst gelüftet und dauerte seine Zeit, die ersten wollten die Fenster gar nicht erst geöffnet halten und saßen genervt da.

Von jedem Kreis sollte mindestens eine Person anwesend sein. Sie war mit Ayla da, auch, um den Prozess zu beobachten. Die Gelände- und Koordinationskreise waren vollständig anwesend. Wolf ließ seinem Ärger freien Lauf.

„Leute, wir hätten das gestern vermeiden können“, sagte er.

„Das war grob fahrlässig, nachts die Leiter da stehen zu lassen.“

„Meine Güte, früher war das auch nie ein Problem“, sagte Frederic, allerdings ohne Nachdruck.

„Eigentlich sollte noch einer von den Sektorkräften danach schauen, aber die sind nicht mehr gekommen, und dann wurde sie vergessen. Der Schaden hält sich doch in Grenzen, oder?“

Offenbar waren Pakete mit Gewürz- und Kaffeevorräten entwendet worden sowie einiges an Gartengerät, das im Depot gelagert hatte.

„Angesichts der Situation ist er groß genug“, sagte Raed ungeduldig.

„Wir sollten froh sein, dass Schlimmeres durch die Nachtwache verhindert worden ist, unsere Vorsicht hat sich ausgezahlt“, warf Adriana mit Blick auf Kyara ein.

Der Geländekreis kündigte an, alle Schwachstellen außerhalb des Hauses zu durchforsten und Gegenstände einbruchsicher im Keller einzulagern.

„Ich finde übrigens, dass hier im Saal auch aufgeräumt werden sollte“, sagte Raed.

„Ich habe das Gefühl, einige verlottern hier. Sie stecken sich gegenseitig an. Jeden Tag haben wir mehr Leute mit Durchfall und Erkältung. Wir kommen gar nicht hinterher mit dem Desinfizieren. Und hier hängen alle fröhlich aufeinander. In sich gehen ist ja schön und gut, aber hier gehen sich eher alle – auf die Nerven.“

„Stimmt überhaupt nicht!“, gab Ayla zurück.

„Wir haben denen, die hier gestern in den Kissen gegessen und rumgehangen haben, deutlich signalisiert, dass dafür die Wohn-Küchen da sind, und sie sind dann auch abgezogen. Wir brauchen das hier aber alle, um überhaupt klarzukommen. In den Küchen ist zu wenig Platz, und in den Zimmern erfrieren wir.“

„Ja, aber wir sollten es reduzieren, damit sowas nicht ständig vorkommt“, sagte Raed. „Klare Zeitfenster, wie lange sich jedy aufhalten darf, klare Pläne. Sonst nehmen es die Leute nicht ernst.“

„Vielleicht reichen erstmal Hinweisschilder, dass sich jedy selbst begrenzt und zu engen Körperkontakt meidet, wegen der Infektionsgefahr“, schlug XY vor.

„Ach, die Viren sind doch überall“, warf Ayla ungehalten ein. „Du kannst sie nicht künstlich von uns fernhalten. Es geht darum, dass wir gefasst und positiv bleiben.“

„So wie du gerade?“, fragte Raed genervt.

„Warum äußert ihr nicht klar eure Bedürfnisse, die dahinter stecken?“, fragte Kyara. „Beide sind doch berechtigt: das nach Ruhe und das danach, dafür zu sorgen, dass es vorangeht.“

Dann fiel ihr etwas ein, was noch wichtiger erschien, außerdem sollten das ja alle in der Kürze verstanden haben.

„Ihr macht es gerade an einem äußeren Ort fest, was Menschen tun oder lassen sollten. Der Meditationsplatz ist mehr ein Symbol als etwas, das einen von außen verändern kann. Finde ich die Stille nicht in mir, kann sie mir auch die Stille des Raumes nicht geben. Ich kann sie genauso gut beim Holzhacken finden.“

„Dann können wir den Platz ja abbauen und es könnten sich mal mehr Leute bequemem, den Geländekreis zu unterstützen. Unsere Reisig-Vorräte müssen auch schon wieder aufgestockt werden, habe ich gehört.“

„Nein, der Platz ist ein wichtiges Symbol dafür, dass wir bei uns bleiben und unser Inneres in jedem Moment beobachten“, beharrte Kyara. „Wertfrei beobachten. Wenn ihr den ganzen Tag mit Plena und Schichten vollpackt, wird das Gefühl dafür früher oder später verloren gehen.“

„Ich dachte, die Leute können das Gefühl nur selber erzeugen, unabhängig von äußeren Tageplanungen und unserer Kultur“, sagte nun auch Slobodan verwirrt.

„Ja. Aber wenn ihr so plant, zeigt ihr, dass ihr selbst nicht ganz bei euch seid. Die Struktur im Außen spiegelt dann eure innere Unruhe.“

„Sorry, das ist mir jetzt zu hoch“, seufzte Raed ein wenig ungeduldig. „Aber wenn es dir so wichtig ist, dann mach doch irgendwas, eine Mediation. Vielleicht hilft sie ja ein paar Leuten, herauszufinden, was gerade wichtig ist.“

Typisch Raed ... Anstatt sich damit selbst auseinandersetzen zu wollen, machte er lieber einen Tagesordnungspunkt daraus und etwas, wo mensch sich versammeln konnte ... aber dennoch ... hatte er Recht? War es an ihr, jetzt zu handeln, nachdem sie so viel erkannt hatte oder meinte etwas erkannt zu haben? Hatte sie selbst in all den vergangenen Momenten der letzten Tage so gehandelt, wie sie es erkannt hatte?

Alle sahen sie fragend an.

„Na gut“, sagte Kyara kurz entschlossen und ein bisschen kühl. „Aber nicht vor heute Nachmittag.“

„Mach ein Schild! Eine Ankündigung! Irgendwas!“, rief Ayla ihr hinterher. „Soll ich dir helfen?“ Kyara winkte ab und verließ den Kastaniensaal.

Plötzlich hatte sie keine Lust, noch jemensch irgendetwas zu erklären, der bloß seine eigene Agenda verfolgte und seine eigene Sicht auf die schwelenden Konflikte und Konstellationen hatte.

Ging es nicht immer noch darum, die Ein- und Fokuskraft auszubalancieren? Jene Energien, die sich zusammenziehen, und jene, die sich expandieren wollten? Jene, die warten, und jene, die jetzt handeln wollten? Jene, die sich verbinden, und jene, die ihr Eigenes machen wollten? Das Wichtige

war, sie nicht schablonenartig beiden vermeintlichen „Lagern“, jenen, die auf den Kissen herumlungerten und jenen, die blind aktionistisch Leute antrieben, zuzuordnen. Das überkreuzte sich. Was sie da beschrieb, waren ja sozusagen schon die Pathologien der Energien, Zeichen, dass sie im Ungleichgewicht waren. Lethargie statt Besonnenheit, Aktionismus statt sinnvolles Handeln. Es brauchte besonnenes Handeln, handelnde Besonnenheit, dann war alles im Gleichgewicht.

(...)

Nur was folgte daraus für die Lösung der Konfliktsituation?

Dass sie das Gleichgewicht zuerst bei sich selbst herzustellen versuchten und nicht erst in der Gesamtsituation, wodurch sie immer wieder neue Ungleichgewichte reproduzierten? Dass sie alles sichtbar machten und aussprachen, was dafür nötig war, und alles anhörten, was von der anderen Seite dazu gesagt wurde?

Und war das nun ihre Aufgabe, diesen Prozess anzustoßen, um die Einheit durch Vielfalt, die ins Ungleichgewicht geraten war, in ihrer dynamischen Form wieder herzustellen?